

Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages

Eine Chance der besonderen Art ■ Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages ist ein Gremium, das in der Öffentlichkeit teilweise immer noch ziemlich unbekannt ist. Viele Menschen, die ihre Anliegen an die Kommission richten, wissen nicht, was die Kinderkommission kann und was nicht, wie sie arbeitet und welche Möglichkeiten sie im bundesdeutschen Parlamentsbetrieb bietet. Hier lohnt es sich, näher hinzuschauen.



Beate Walter-Rosenheimer

Abgeordnete des Deutschen Bundestages der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN. Sprecherin für Jugendpolitik und Ausbildung sowie Mitglied der Kinderkommission, deren Vorsitz sie im November 2016 übernimmt.

Jeder von uns kennt Pippi Langstrumpf. Das lustige Mädchen, das in der Villa Kunterbunt zusammen mit ihren Tieren lebt und so schöne rote Zöpfe hat. Pippi hat vieles, was sich Kinder wünschen, sie ist frech, selbstbewusst, superstark und schafft es, ihr Leben so zu leben, wie es ihr gefällt und Probleme auf ihre eigene Art zu lösen.

Der große Erfolg des Buches von Astrid Lindgren über all die Jahre seit dem Erscheinen des ersten Bandes 1945 zeigt, wie Kinder leben wollen. Sie wollen selbstbestimmt und autonom sein und eine starke eigene Stimme bei der Gestaltung ihrer Welt haben.

» Die Kinderkommission war weltweit das erste Parlamentsgremium, das sich ausschließlich mit den Interessen der Kinder beschäftigt [...]«

Um genau das zu ermöglichen, gibt es in Deutschland ein parlamentarisches Gremium, die »Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder und Jugendlichen« des Deutschen Bundestages. Sie vertritt die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Parlament. Sie soll Kindern eine Stimme ge-

ben, eine starke Stimme, die sonst im Alltag des politischen Betriebs nicht hörbar wäre.

Dies ist in der deutschen Parlamentsgeschichte einmalig und unterstreicht die Bedeutung, die Kinder und Jugendliche mittlerweile auch in der Bundespolitik genießen. Die Kinderkommission war auch weltweit das erste Parlamentsgremium, das sich ausschließlich mit den Interessen der Kinder beschäftigt und diese vertreten soll. Insofern ist ihre Einsetzung ein Meilenstein für Kinder- und Jugendpolitik in Deutschland.

Starke Stimme für Kinder und Jugendliche im Deutschen Parlamentsbetrieb

Die Kinderkommission oder auch KiKo genannt gibt es seit 1988. Vorher hatte jede Bundestagsfraktion eine oder einen eigenen Kinderbeauftragten, was natürlich zu einer gewissen »Zersplitterung« der Kräfte führte, da die im Bundestag vertretenen Parteien auch im Bereich Kinder- und Jugendpolitik teilweise völlig unterschiedliche Ansätze und Schwerpunkte haben. Immer wieder gab es deshalb die Forderung nach einem einzigen Bundesbeauftragten für Kinderrechte.

Daraufhin beschloss der Ältestenrat des Parlaments die Zusammenführung der einzelnen Kinderbeauftragten der Fraktionen in einem Gremium, die Kinderkommission war geboren. Seither wurde sie in jeder neuen Wahlperiode erneut eingesetzt und das ist beileibe keine Selbstverständlichkeit, sondern unterstreicht jedes Mal erneut, dass der Bundestag als Vertretung der Bevölkerung die Belange von Kindern und Jugendlichen sehr ernst nimmt.

Kindern und Jugendlichen kommt zwar in unserer Gesellschaft mittlerweile insge-

samt ein weitaus offeneres Ohr entgegen als noch Mitte des 20. Jahrhunderts, dennoch sind sie immer noch eine schutzbedürftige Gruppe, die starke Interessensvertreter und -vertreterinnen braucht. Gerade im Zeichen des demografischen Wandels müssen wir sicherstellen, dass sie nicht übergangen oder überhört werden. Auch und gerade in der Politik.

» Kinder- und Jugendpolitik [ist] ein Querschnittsthema, das in nahezu allen Bereichen eine Rolle spielt.«

Aufgaben und Grenzen der Kommission

Doch welche Aufgaben hat die Kinderkommission? Was kann sie leisten und was nicht? Das zu wissen ist wichtig, um die Chancen, die dieses Gremium bietet, optimal zu nutzen und auch die Grenzen zu kennen. Denn nur dann können – wenn nötig – sinnvolle und passgenaue Zusatzmaßnahmen getroffen werden.

Politik muss auch daran denken, welche Auswirkungen Entscheidungen für Kinder und Jugendliche haben. Deshalb ist Kinder- und Jugendpolitik ein Querschnittsthema, das in nahezu allen Bereichen eine Rolle spielt.

Die KiKo soll hier gewissermaßen ein Wächteramt für die Interessen von Kindern ausüben. Im Prinzip ist sie eine Interessenvertretung für alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Das Ziel ist es, Kinder- und Jugendpolitik stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken und dafür zu sensibilisieren. Weiterhin ist die Kinderkommission Partnerin und Ansprechpartnerin von Organisationen und Verbänden, die sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen einsetzen.



Abb. 1: Die Kinderkommission ist ein wichtiges Gremium im parlamentarischen Betrieb, denn sie hat die Kraft und die Macht, Dinge beim Namen zu nennen.

Allerdings kann sie sich nicht in konkrete Einzelfälle einmischen, auch wenn solche Anliegen sehr häufig an die Kommission heran getragen werden. Sie ist kein Schlichtungsorgan, sondern definiert die Rahmenbedingungen für das Leben von Kindern und Jugendlichen in Deutschland auf Basis der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Im Sinne der Gewaltenteilung darf die Kinderkommission auch keine Entscheidungen in elterlichen Sorge- oder Umgangsrechtsstreitigkeiten treffen oder hier Partei ergreifen. Die Kinderkommission ist kein Organ der Judikative, sie ist kein – und niemals – ein Gericht. Auch Interventionen bei Jugendämtern oder anderen Anlaufstellen sind nicht der Rahmen, in dem sich die Arbeit der KiKo abspielt.

Doch was kann und darf die Kinderkommission nun genau? Denn sie ist auch kein Exekutivorgan, sondern eben ein parlamentarisches Gremium. Und genau darum geht es: Sie kann und soll aktuelle Themen im Parlament oder in der Gesellschaft aufgreifen, vertiefen und zu gemeinsamen Handlungsempfehlungen in Form von Stellungnahmen kommen.

Das ist das eigentliche Arbeits- und Handlungsfeld der Kommission. Sie tut das in Form von öffentlichen und nicht-öffentlichen Anhörungen, also Expertengesprächen, die dazu dienen, Wissen zu vertiefen und fundierte Standpunkte

zu bestimmten Themenfeldern zu entwickeln.

Sie tut das in Gesprächen mit wichtigen Playern im Bereich Kinder- und Jugendarbeit. Sie tut das, indem sie Stellungnahmen erarbeitet, die an die zuständigen Ausschüsse im Bundestag, an die zuständigen Ministerien und die Länder verschickt werden. Und sie meldet sich zu Wort über Pressemitteilungen zu kinder- und jugendpolitisch relevanten Themen. Außerdem lädt sie in manche Sitzungen Kinder und Jugendliche als Experten und Expertinnen in eigener Sache ein, die ihre Anliegen vortragen oder besucht selbst Organisationen und Einrichtungen. Bisweilen kann es auch vorkommen, dass die Kommission Briefe an maßgebliche Stellen für kinder- und jugendpolitische Entscheidungen wie z.B. eine Kommunalverwaltung oder einen Oberbürgermeister schreibt.

Ihre Arbeit hat somit durchaus Signalwirkung und kann wichtige Akzente setzen.

» Die verschiedenen Blickwinkel und Ansätze der einzelnen Fraktionen fließen in die Arbeit der Kinderkommission optimal ein.«

Wer ist die KiKo eigentlich und wie arbeitet sie?

Die KiKo ist ein Unterausschuss des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen

und Jugend. Derzeit besteht sie aus vier Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Jede im Bundestag vertretene Fraktion entsendet ein Mitglied. Sie zusammen bilden die Kinderkommission und tagen in jeder Sitzungswoche für 2 bis 3 Stunden. Der Vorsitz wechselt turnusmäßig in der Reihenfolge der Fraktionsgröße. Jedes Mitglied ist also einmal Vorsitzende oder Vorsitzender und setzt in seiner oder ihrer Amtszeit auch die Themen und Schwerpunkte. Das ist an und für sich ein gutes Prinzip, ermöglicht es doch, unterschiedliche Akzente zu setzen und die Amtszeit individuell zu gestalten. Die verschiedenen Blickwinkel und Ansätze der einzelnen Fraktionen fließen so in die Arbeit optimal ein. Alle Beschlüsse, Stellungnahmen und öffentlichen Äußerungen der KiKo bedürfen allerdings der Einstimmigkeit, sie ist also ein Gremium, das auf Konsens basiert. Das macht auch die Arbeit so besonders. Sie erfordert dadurch ein gewisses Maß an »Über den eigenen politischen Tellerrand schauen«, das große Ganze, das Ziel im Blick zu haben und sich nicht in manchmal haarspalterischen Kleinigkeiten zu verlieren.

Darin sehe ich die große Stärke der Kommission, eine wirkliche Chance. Es geht um die Sache, es geht um Kinder und Jugendliche und da ist es gut, wenn parteipolitische Überlegungen und festgezurrte Überzeugungen außen vor bleiben können.

Meine Motivation: Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen schaffen

Mir macht es Spaß, in der Kinderkommission mitzuarbeiten. Als Psychologin und Mutter von fünf Kindern ist es mir auch ein wichtiges Anliegen, mich immer wieder dort zu engagieren, wo es noch Missstände gibt, dort dran zu bleiben, wo es noch hakt. Manchmal gibt es sogar Themen, die wirken erst einmal wie weiße Flecken auf einer Landkarte. Hier gibt es dann oft noch großen Handlungsbedarf. In der letzten Wahlperiode haben wir uns in meiner Amtszeit mit dem Thema »Kinder psychisch kranker Eltern« befasst. Ganz schnell wurde deutlich, wie tabuisiert dieser Bereich immer noch ist – und wie schwer es die betroffenen Kinder haben. Sie übernehmen in ihren Familien häu-

fig eine Elternfunktion, die überhaupt nicht altersentsprechend und entwicklungsgerecht ist. Und dann haben sie häufig noch nicht einmal Menschen, mit denen sie über all das sprechen können. Die Stellungnahme dazu fand ich deshalb sehr wichtig und ich habe auch in dieser Wahlperiode weiter an einer Verbesserung der Situation für die betroffenen Kinder gearbeitet.

» Die Kinderkommission ist ein wichtiges Gremium im parlamentarischen Betrieb [...]«

Für meine anstehende Vorsitzzeit, die im November beginnt, habe ich mich für die Themen »Jugend und Extremismus«, sowie »queere Jugendliche« entschieden. Beide Gebiete sind wichtig und es lohnt sich, hier näher hinzuschauen. So ist die Selbstmordrate von queeren Jugendlichen immer noch mindestens vier Mal so hoch, wie bei ihren heterosexuellen Altersgenossen. Studien aus den USA,

Kanada und Großbritannien haben ergeben, dass unter den obdachlosen Jugendlichen besonders viele queere Jugendliche zu finden sind. Eine aktuelle Studie des Deutschen Jugendinstituts, die im November 2015 veröffentlicht wurde, gaben 82% aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer und sogar 96% der befragten Trans-Jugendlichen an, Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Zugehörigkeit erlebt zu haben. Das sind alarmierende Zahlen und deshalb mit Sicherheit ein Thema für die Kinderkommission. Ich möchte das auch in die anderen Fraktionen tragen und das Bewusstsein für diese erschreckende Situation schärfen.

Als jugendpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen ist es mir natürlich ein Anliegen, gerade die Interessen von Jugendlichen in der Kinderkommission zu vertreten und mich um jugendspezifische Belange zu kümmern. Ich möchte gerade mit sogenannten »Nischenthemen« da ansetzen, wo Kinder

und Jugendliche in Deutschland noch nicht die gleichen Startbedingungen und Möglichkeiten haben. Das ist eine riesige Motivation für mich.

Fazit

Die Kinderkommission ist ein wichtiges Gremium im parlamentarischen Betrieb – und sie bietet Chancen, wenn man den Handlungsspielraum nutzt. Natürlich ist sie keine »obere Instanz«, sie kann keine Gesetze erlassen oder Urteile wie ein Gericht sprechen. Aber sie ist ein Gremium, das den Finger immer wieder in die Wunde legen kann, das sich intensiv mit bestimmten Themen auseinandersetzen und zu fundierten Einschätzungen kommen kann, die sie dann auch kundtut. Sie ist ein Gremium der leiseren Töne, doch auch diese können sehr deutlich sein. Und insofern ist sie vielleicht wirklich eine Art Pippi Langstrumpf für Kinder- und Jugendanliegen, denn sie hat die Kraft und die Macht Dinge beim Namen zu nennen. Man muss nur offen dafür sein und sie hören wollen. ■

Stark im Team – Konfliktmanagement in der Kita!

In Ihrem Team gibt es Konflikte? Sie haben Schwierigkeiten mit Mitarbeitern? Sie möchten Ihr Team stärken?

Wir haben die Lösung! Das Buch „Konfliktmanagement in der Kita“ liefert Ihnen die Antworten auf all Ihre Fragen! Es werden die Grundlagen des Konfliktmanagements erläutert und die erfolgreiche **Konfliktbearbeitung** an praktischen Beispielen erklärt.

Lernen Sie, entspannter mit Konflikten umzugehen, Konflikte konstruktiv zu gestalten und, erleben Sie Ihren Kita-Alltag stressfreier und effizienter.

Aus dem Inhalt:

- Wie Sie Ihr **Team** stärken, bilden und entwickeln
- Wie Sie die **Kommunikation** im Team verbessern
- Wie Sie **Entscheidungsprozesse** im Team steuern
- Welche gezielten Maßnahmen Sie zur **Konfliktbewältigung** nutzen können



Angebot exklusiv für **PREMIUM-Mitglieder** von www.kita-aktuell.de

Print- inkl. Onlineausgabe

25,95 € statt sonst ~~51,00 €~~



Armbrust/Kießler-Wisbar/Schmalzried

Konfliktmanagement in der Kita

Verständigungsprozesse im Team gestalten

Nur Printausgabe

1. Auflage 2013, 240 Seiten, kartoniert, ISBN 978-3-556-06359-0, **25,95 €**

Nur Onlineausgabe

zu bestellen unter www.kita-aktuell.de Art.-Nr. 66601053, **25,95 €**

SHOP  www.kita-aktuell.de



Wolters Kluwer Deutschland GmbH • Güterstraße 8 • 96317 Kronach
 Telefon 0800 6644531 • Telefax 09261 9694111
www.kita-aktuell.de • kita@wolterskluwer.de